

Fest Erscheinung des Herrn

Evangelium: Matthäus 2,1-12

Liebe Schwestern, liebe Brüder in Christus!

Eigenartige Geschenke

In der englischen Filmsatire „Das Leben des Brian“ wird zeitgleich mit Jesus im Nachbarstall Brian Cohen geboren, unehelicher Sohn der Jüdin Mandy Cohen und des römischen Soldaten Nixus Minimax. Wie es der Zufall will, verirren sich die Sterndeuter aus dem Osten in den Stall der Cohens, in dem sie den neugeborenen König der Juden vermuten. Mutter Cohen ist über den Besuch dieser merkwürdigen Gestalten und ihrer sonderbaren Fragen nicht gerade erfreut. Auch ihre Geschenke findet sie reichlich komisch, abgesehen vom Gold natürlich. Kurzerhand schmeißt sie die ungebetenen Besucher hinaus, die im benachbarten Stallt das gesuchte Kind finden und es beschenken, nachdem sie ihre Geschenke noch schnell von Brians Krippe zurückgeholt haben.

Geschenke eigener Art

Die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland sind in der Tat eigenartig: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Von ihnen scheint das Gold noch am sinnvollsten, denn die Versorgung eines Kindes kostet nun einmal Geld. Die drei Gaben, die dem neugeborenen Kind dargebracht werden, weisen über ihre materielle Beschaffenheit und ihre direkte Verwendungsmöglichkeit hinaus auf den Beschenkten selbst. In einem alten Hymnus der Kirche zum heutigen Hochfest heißt es: „Den König kündigt an das Gold, dem Gott steigt auf des Weihrauchs Duft, doch weist voraus auf Tod und Grab der Myrrhenkörner Bitterkeit.“ Gold, Weihrauch und Myrrhe machen der jungen Gemeinde damals, für die das Evangelium geschrieben wurde, und uns heute deutlich, wer Jesus von Anfang war und ist: der König und Herrscher der Welt, der Sohn Gottes als wahrer Mensch und wahrer Gott.

König nach Gottes Art

Herodes erschrak, als er durch die Sterndeuter von einem neugeborenen König der Juden erfuhr. Seine Macht und Herrschaft sah er gefährdet. Als seine List fehlschlug, sich seinen potentiellen Gegner durch die Weisen unwissentlich ausliefern zu lassen, rüstete er auf gegen alle, die ihm seiner Meinung nach gefährlich werden könnten und blies zum Mord an den unschuldigen Kindern. Vermutlich war diese Schlacht

einfacher als die gegen einen erwachsenen Herrscher und seine Heere. Auch später werden manche Mächtige vor dem König der Juden in Angst und Schrecken geraten, da er ihre Herrschaft zu bedrohen scheint; nicht jedoch mit Waffen und Gewalt, sondern durch seine Art und Weise König zu sein. Es ist die Art und Weise des guten Hirten, der sich nicht vom Fleisch und der Milch seiner Schafe selber ernährt, sondern sie auf grüne Weide führt. Es ist die Art und Weise des mitgehenden Gottes Israels, der nicht in einem großen Palast auf einem goldenen Thron sitzt, sondern keinen Ort hat, auf den er seinen Kopf zur Ruhe legen kann. Das Gold und Geld, das die Könige in den Palästen ansammeln, will er lieber eingesetzt wissen für die, die an den Rändern leben. Wenn er einmal als König und Weltenherrscher zum Gericht kommen wird, wird er seine Untertanen fragen, wie sie ihnen gedient haben und dass sie ihm in ihnen begegnen konnten.

Gott nicht wie die Götter

Den Göttern im Himmel und in Menschengestalt wurde Weihrauch geopfert, um ihnen zu huldigen, sie zu beschwichtigen, sie um etwas zu bitten. Im Tempel von Jerusalem wurde zum Abendopfer Weihrauch entzündet. Wie der Weihrauch sich verzehrte und zum Himmel emporstieg, so sollten sich die Menschen für Gott verzehren und ihre Gebete zum Himmel emporsteigen. Jesus selbst ist zum Weihrauch Gottes geworden. Zum einen hat er den Wohlgeruch von Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit in diese Welt gebracht, zum anderen hat er sich ganz verzehrt, den Willen Gottes zu erfüllen. Für sich hat er kein Weihrauchopfer beansprucht, er ist selbst zum Opfer geworden.

Mensch wie wir

Menschliches Leben ereignet sich in der Spannung zwischen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst. Das ist bei jedem Menschen gleich, jedoch unterschiedlich akzentuiert. Süße und Bitterkeit des Lebens machen den Geschmack des Lebens aus. Auch für Jesus war das so. Es gab die Süße einer Hochzeit zu Kana, der Besuche bei seinen Freunden Marta, Maria und Lazarus, des Lachens der Kinder und der Dankbarkeit derer, denen er helfen konnte. Ebenso gab es die Bitterkeit des Nichtverstandenwerdens und der Ablehnung, des Todes seines Freundes Lazarus, des Verrates durch Judas und des Verlassen Werdens in der letzten Stunde. Den Myrrhengeschmack der scheinbaren Gottverlassenheit, des grausamen Todes und der Bestattung in einem fremden Grab musste selbst der König und Gott Jesus Christus erleiden, denn er wollte Mensch sein wie wir.

Die Sterndeuter damals und wir heute

Nachdem die Sterndeuter ihre Gaben dem König, Gott und Menschen dargebracht hatten, kehrten sie auf Geheiß des Engels auf einem anderen Weg heim in ihr Land. Vordergründig taten sie dies, um nicht dem lauernnden Herodes begegnen zu müssen. Tiefgründig kann dieser „andere Weg“ auch für eine Wandlung stehen, die sich in ihnen durch die Begegnung mit dem neugeborenen König vollzogen hat.

Auf welchen Wegen, wie gehen Sie und ich heute aus dieser Feier heraus?

Vielleicht kann es uns ja gelingen, mit den uns Anvertrauten ein wenig fürsorglicher umzugehen; ganz nach Art des Königs Jesus Christus. Vielleicht kann es uns ja gelingen, in unserem Alltag öfter einmal nach dem Willen Gottes zu fragen und für ihn zu brennen, uns für ihn zu verzehren; ganz nach Art des Gottessohnes Jesus Christus. Vielleicht kann es uns ja gelingen, einen neuen Umgang mit Leid und Schmerz im eigenen Leben und im Leben anderer einzuüben, ganz nach Art des Menschen Jesus Christus.